

# Geschichte, die noch qualmt<sup>1</sup>

## DDR, Zeitgeschichte, Wittenberg: drei Ergänzungen des HoF-Forschungsprogramms

**Jens Hüttmann**  
**Peer Pasternack**  
Wittenberg

Ein historiografischer Forschungsstrang kann in einem Institut, das in erster Linie gegenwartsbezogen arbeitet, nicht im Mittelpunkt der Arbeit stehen, und die Projekte, die in diesem Rahmen durchgeführt werden, sind zwingend auf externe Finanzierung angewiesen. Doch gelang letzteres mit bemerkenswerter Kontinuität, insbesondere in Kooperation mit der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Inhaltlich geht es dabei auch nicht *allein* um die Beschäftigung mit historischen Gegenständen, und die Aktivitäten wurden im Laufe der Jahre z.T. in dezidiert gegenwartsbezogene Formen überführt, wie sich im folgenden wird zeigen lassen.

### 1. DDR-bezogene Hochschulforschung

In seiner Bibliothek verfügt das Institut für Hochschulforschung über einen besonderen Teilbestand. Durch Übernahme der Bibliothek des früheren DDR-Zentralinstituts für Hochschulbildung in (Ost-)Berlin (ZHB) hatte 1996 eine Schrifttumssammlung gesichert werden können, die in dieser Art einmalig ist. Sie umfasst mehrere Tausend Titel. Darunter sind z.B. die Sammlung der Studien- und Lehrprogramme der DDR und eine große Anzahl nichtbuchhändlerischer Literatur zu Hochschulfragen – Forschungsberichte, Studien, unveröffentlichte Materialien u.ä. – von besonderem zeithistorischen Wert. Für die Jahre ab 1980 sind diese Bestände in

---

<sup>1</sup> Ein Ausdruck, den Barbara Tuchman zur metaphorischen Definition des Gegenstands der neuesten Zeitgeschichte nutzte (Barbara Tuchman: Geschichte denken. Essays, Düsseldorf 1982, S. 32).

einer Datenbank erfasst, für die Zeit davor über Zettelkataloge erschlossen. Da die HoF-Bibliothek selbstredend auch externen Nutzern offensteht, ist sie damit nicht zuletzt eine erste Adresse für Wissenschaftler, die über das DDR-Hochschulsystem forschen.<sup>2</sup>

Es liegt allerdings auch nahe, dass das Institut dieses Thema nicht allein externen Forschern überlässt, sondern ebenso selbst bearbeitet. Dies ergab sich zunächst daraus, dass HoF in den ostdeutschen Bundesländern nicht nur das einzige Institut ist, das ausschließlich Forschung über Hochschulen betreibt, sondern auch spezifische Ost-Expertise versammelt. Die Geschichte des Instituts wurzelt in der „Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlsborst“. Diese hatte, grundfinanziert vom Bundesbildungsministerium, von 1991 bis 1996 die Neustrukturierung des ostdeutschen Hochschulwesens analysierend und dokumentierend begleitet.<sup>3</sup>

Daraus war unter anderem ein 1997 veröffentlichter Abschlussband entstanden.<sup>4</sup> Dort lieferten die Projektgruppen-Wissenschaftler/innen in acht Einzelstudien<sup>5</sup> nicht allein eine empirisch-analytische Bilanzierung des ostdeutschen Hochschulumbaus 1989ff. Vielmehr begannen sie jede dieser Einzelstudien mit einer ausführlichen Darstellung der Situation in der DDR, die das Ausmaß des sodann beschriebenen Wandels erst hinreichend deutlich werden lässt: Daher handelt es sich bei diesem Band auch um eine historiografische Kompaktdarstellung wesentlicher Aspekte des DDR-Hochschulwesens. Damit fanden intensive Bemühungen um die dokumentarische Sicherung des Erbes des DDR-Hochschulwesens ihren Höhepunkt und Abschluss. Die derart nachgewiesene Kompetenz führte dann aber auch in den Folgejahren – nun im institutionellen Rahmen von HoF Wittenberg – immer wieder dazu, dass entsprechende Expertise nachgefragt wurde. Hinzu trat, dass neben MitarbeiterInnen der Projekt-

---

<sup>2</sup> zu Details vgl. Kerstin Martin: Die DDR-bezogenen Bestände der HoF-Bibliothek, in: Peer Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 307-312

<sup>3</sup> vgl. die Übersicht der Arbeitsergebnisse unter [http://www.hof.uni-halle.de/index\\_id,59.html#1000](http://www.hof.uni-halle.de/index_id,59.html#1000)

<sup>4</sup> Gertraude Buck-Bechler/Hans-Dieter Schaefer/Carl-Hellmut Wagemann (Hg.): Hochschulen in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch zur Hochschulerneuerung, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997

<sup>5</sup> zu den Themen „Hochschulsystem im gesellschaftlichen Kontext“, „Strukturen der Hochschullandschaft“, „Hochschulzugang und Bildungsbeteiligung“, „Wissenschaftliches Personal“, „Wissenschaftlicher Nachwuchs“, „Lehre und Studium“, „Forschung an Hochschulen“ und „Internationale Hochschulbeziehungen“

gruppe Hochschulforschung auch weiteres, thematisch einschlägig ausgewiesenes Personal in das 1996 gegründete Institut eingetreten war.

So entstand aus fachlich-institutionellen Herkünften, individuellen Forschungsinteressen und externer Expertenachfrage ein zwar kleiner, aber eigenständiger Forschungsstrang: DDR-bezogene Hochschulforschung. Inhaltlich ist darunter zweierlei zu verstehen: einerseits die Geschichtsschreibung zum DDR-Hochschulsystem und andererseits die Analyse von Nachwirkungen der DDR auf das gesamtdeutsche Hochschulsystem.

### 1.1. *Geschichte des DDR-Hochschul- und Wissenschafts-systems*

In den ersten fünf Jahren der Institutsexistenz hatten zahlreiche kleinere Studien zu diversen Aspekten der ostdeutschen Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte vorgelegt werden können. Sie wurden 2001 in einer Sammlung von Ergebnisreports zusammengefasst präsentiert.<sup>6</sup> Einige der Studien sind Ausgangspunkte für weitergehende Forschungen geworden,<sup>7</sup> andere sind bis heute die einzigen Behandlungen ihrer Themen geblieben. Das gilt etwa für eine Arbeit zu den DDR-Militär- und Polizeihochschulen,<sup>8</sup> eine Studie zum Hochschulbau in der DDR<sup>9</sup> oder eine Darstellung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenlandschaft in der DDR und Ostdeutschland.<sup>10</sup> Eine Untersuchung disziplinärer Selbstreflexionen der DDR-Geschichte einzelner Fächer<sup>11</sup> wurde später zu übergrei-

---

<sup>6</sup> Peer Pasternack (Hg.): DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001

<sup>7</sup> etwa: Jan-Hendrik Olbertz: Die Universität Halle und die Franckeschen Stiftungen nach 1945, in: ebd., S. 59-72

<sup>8</sup> Anke Burkhardt: Militär- und Polizeihochschulen in der DDR. Wissenschaftliche Dokumentation (=HoF-Arbeitsbericht 2/00), Wittenberg 2000

<sup>9</sup> Peer Pasternack: Sozialistisch behaut. Hochschulbau in der DDR, in: ders. (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung, a.a.O., S. 31-58; vgl. auch Monika Gibas/Peer Pasternack (Hg.): Sozialistisch behaut & bekunstet. Hochschulen und ihre Bauten in der DDR, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 1999

<sup>10</sup> Peer Pasternack: Von Organen zu Diskussionsangebotsunterbreitern. Die geistes- und sozialwissenschaftliche Zeitschriftenlandschaft in der DDR und in Ostdeutschland nach 1989, in: ders. (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung, a.a.O., S. 141-180

<sup>11</sup> Peer Pasternack: Die Reflexion der DDR-Wissenschaftsgeschichte in den Einzeldisziplinen. Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster, in: ebd., S. 219-238

fenden Darstellungen des aktuellen Forschungs- und Publikationsgeschehens zur DDR-Wissenschafts- und Hochschulgeschichte ausgeweitet.<sup>12</sup>

Letzteres stand im Zusammenhang mit systematischen Bemühungen um die bibliografische Dokumentation der 1990 einsetzenden und seither anhaltenden Aufarbeitungsaktivitäten zur DDR-Wissenschaftsgeschichte. Damit wird eines der seit 1990 dynamischsten Publikationsfelder im Bereich der DDR-Geschichte und der nachfolgenden Systemtransformation erschlossen.<sup>13</sup>

Eine Untersuchung zu „Bildung und Beschäftigung in der DDR“ schließlich befasste sich mit der Planung des Zusammenhangs von Bildung und Beschäftigung in der DDR, einer seinerzeit fortwährenden Anstrengung, die mit wissenschaftlichem Anspruch verfolgt wurde. Die Untersuchung ging zum einen den Bemühungen der Bildungspolitik und Wissenschaft nach, Vorgaben für die Bildungsplanung zu konstruieren, und zeigte die damit verfolgte Intentionen auf. Zum anderen wurden die Bildungsentwicklung in der DDR seit Anfang der 1950er Jahre nachgezeichnet und die Effekte untersucht, die sich aus dieser Entwicklung für das Beschäftigungssystem tatsächlich ergaben.<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Peer Pasternack: Studium und Studierende in der DDR: Dokumentations- und Forschungsaktivitäten seit 1990. Eine Übersichtsdarstellung, in: *GDS-Archiv zur Hochschul- und Studentengeschichte* Bd. 6, SH-Verlag, Köln 2003, S. 145-159; ders.: Ziemlich detailliert und fallbezogen. Die Differenz zwischen Umfang und Aussagekraft der bisherigen Literatur zur DDR-Wissenschaft, in: *Deutschland Archiv* 4/2004, S. 659-665; ders.: Hochschule in der DDR als Gegenstand von Forschung und Erinnerung. Die DDR-hochschulgeschichtliche Literatur seit 1990, in: Uwe Hofffeld/Tobias Kaiser/Heinz Mestrup (Hg.), *Hochschule im Sozialismus. Studien zur Friedrich-Schiller-Universität Jena (1945-1990)*, Böhlau-Verlag, Weimar/Köln/Wien 2007, S. 2257-2267

<sup>13</sup> Vgl. Peer Pasternack: *Hochschule & Wissenschaft in SBZ / DDR / Ostdeutschland 1945-1995*. Annotierte Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990 – 1998, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1999; ders.: *Wissenschafts- und Hochschulgeschichte der SBZ, DDR und Ostdeutschlands 1945-2000*. Annotierte Bibliografie der Buchveröffentlichungen 1990-2005, CD-ROM-Edition, unter Mitarbeit von Daniel Hechler, Institut für Hochschulforschung/Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Wittenberg/Berlin 2006. Letztere Publikation verzeichnet 2.776 selbstständige Publikationen – Monografien, Sammelbände, Themenhefte von Zeitschriften, Ausstellungskataloge und Broschüren aller Art – sowie unveröffentlicht gebliebene Graduierungsarbeiten. Vgl. auch die regelmäßige Rubrik „Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945“ in der Zeitschrift „die hochschule“

<sup>14</sup> Manfred Stock/Helmut Köhler: *Bildung nach Plan? Bildungs- und Beschäftigungssystem in der DDR 1949 bis 1989*, Opladen 2004; David P. Baker/Helmut Köhler/Manfred Stock: *Socialist Ideology and the Contraction of Higher Education: Institutional Consequences of State Manpower and Education Planning in the Former East Germany, 1949 to 1989*, in: *Comparative Education Review* 3/2007 [im Erscheinen]

## 1.2. Die DDR in Lehre & Forschung an deutschen Hochschulen

Zu Anfang des aktuellen Jahrzehnts verstärkte sich die öffentliche Wahrnehmung, dass die DDR-Geschichte in verschiedenen Bildungsbereichen – Schule, Hochschule, politische Bildung – unzulänglich repräsentiert sei, während zugleich lustig-knalldoofe Ostalgie-Shows die Samstagabendunterhaltung enterten. Die Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur beauftragte daher verschiedene Einrichtungen mit entsprechenden empirischen Untersuchungen. HoF übernahm den Bereich der akademischen Lehrangebote. Im Ergebnis ließ sich festhalten: Die Behandlung der DDR-Geschichte hatte sich wieder auf dem vergleichsweise niedrigen Stand von 1990 eingependelt. Eine deutliche Mehrheit von 54 der insgesamt 88 deutschen Universitäten – d.h. 62% – hatte 2000/2001 keine einzige explizit DDR- bzw. Ostdeutschland-bezogene Lehrveranstaltung im Programm.<sup>15</sup>

Im Anschluss daran wurde eine weitere Studie durchgeführt, die sich einer qualitativ angelegten Inhalts- und Motivationsanalyse widmete. In ihr ging es vorrangig um die primären Träger des DDR-bezogenen Lehr- und Forschungsbetriebs: die an den Universitäten entsprechende Veranstaltungen anbietenden und forschenden Wissenschaftler/innen. Damit wurden die Deutungskontroversen über die Geschichte der DDR erstmals aus der Perspektive der wissenschaftlichen Akteure analysiert. Als heuristische Hintergrundfolie diente die Identifikation der wissenschaftsinternen wie auch wissenschaftsexternen Faktoren, die die Forschungsansätze genauso wie die jeweiligen Konzeptionen der Lehrveranstaltungen beeinflussen.<sup>16</sup>

Teil dieses Projekts war eine Fachtagung „Die Zukunft eines untergegangenen Staates. Die DDR als Gegenstand von Forschung, Lehre und

---

<sup>15</sup> Peer Pasternack: Gelehrte DDR. Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Universitäten 1990-2000, unter Mitarbeit von A. Glück, J. Hüttmann, D. Lewin, S. Schmid und K. Schulze (=HoF-Arbeitsbericht 5/01), Wittenberg 2001

<sup>16</sup> Jens Hüttmann: Die ‚Gelehrte DDR‘ und ihre Akteure. Inhalte, Motivationen, Strategien: Die DDR als Gegenstand von Lehre und Forschung an deutschen Universitäten, unter Mitarbeit von Peer Pasternack (=HoF-Arbeitsbericht 4/04), Wittenberg 2004

der Politischen Bildung“, die 2003 in Wittenberg stattfand und anschließend dokumentiert wurde.<sup>17</sup>

Von 2004 bis 2006 konnte dieses Forschungsprogramm nochmals intensiviert werden: Ein Promotionsstipendium ermöglichte die Untersuchung der Wissenschaftskonzepte und Wissenschaftspraxis der west- und seit 1990 gesamtdeutschen DDR-Forschung.<sup>18</sup> Ausgangspunkt war eine wissenschaftssoziologisches Interesse beanspruchende Beobachtung: Die Geschichte der westdeutschen DDR-Forschung 1949 bis 1990 steht eigentümlich unvermittelt neben den aktuellen Forschungen zur DDR-Geschichte. Hatte diese Forschung vor 1989 vornehmlich in der Politikwissenschaft, Soziologie, Erziehungs- und Rechtswissenschaft sowie Volkswirtschaftslehre ihre Heimat, so war der Gegenstand danach plötzlich ein historischer, also historiografischer. Hatten bis 1989 die Forschungsanstrebungen nicht zuletzt politikberatende Funktionen, so sind sie seit 1990 vorrangig Grundlage für geschichtstheoretische Deutungskämpfe. Dargestellt wird in der Untersuchung der historische Zusammenhang, in dem die bundesdeutsche DDR-Forschung entstanden ist, und analysiert werden ihre Konjunkturen. Deutlich wird im Ergebnis die Vielfalt der Akteure und Konjunkturen vor 1989, die mehr war als nur die Auseinandersetzung zwischen Immanenz- und Totalitarismusansätzen.

Insgesamt, so ließ sich zeigen, weist die vierzigjährige Geschichte der westdeutschen DDR-Forschung enorme Brüche bei gleichzeitigen Kontinuitäten auf. Wichtige Ansätze der 1950er Jahre, die bereits das Verhältnis von Herrschaft und Alltag fokussierten, sind nicht weiterverfolgt worden – kennzeichnen jedoch bis in die Gegenwart offene Fragen zu den Bindungskräften der von der SED durchherrschten Gesellschaft. Ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung sind Analysen zu den Kontroversen um die Leistungen und Defizite der ‚alten‘ DDR-Forschung vor und nach 1989. Es ging bei diesen Kontroversen zumeist darum, vorhandenes Wis-

---

<sup>17</sup> Jens Hüttmann/Ulrich Mählert/Peer Pasternack (Hg.): DDR-Geschichte vermitteln. Ansätze und Erfahrungen in Unterricht, Hochschullehre und politischer Bildung, Metropol-Verlag, Berlin 2004

<sup>18</sup> Jens Hüttmann: Wissenschaftskonzepte und Wissenschaftspraxis der „De-De-Errologien“: Akteure und Konjunkturen. Zur Historisierung der DDR-Forschung in der Bundesrepublik seit 1949, Dissertation [eingereicht], Philosophische Fakultät der Universität Erfurt; Publikation 2007 im Metropol-Verlag, Berlin, unter dem Titel: „DDR-Geschichte und ihre Forscher. Akteure und Konjunkturen der DDR-Forschung in der Bundesrepublik seit 1949“

sen zu entwerfen oder einseitig zu ‚verbessern‘, aber nicht mehr darum, es zu vermehren.<sup>19</sup>

## 2. Promovieren in der deutschen Zeitgeschichte

Vieles spricht dafür, dass in den letzten 16 Jahren kein Teilgebiet der deutschen Zeitgeschichte so häufig Gegenstand von Promotionen geworden ist wie die Geschichte der DDR und die Überwindung der deutschen Teilung. Über die konkrete Situation von Promovierenden in diesem Feld aber ist – bezogen auf die Forschungstrends, außerakademischen Berufsfelder und Zukunftsperspektiven – wenig bekannt.

Die zeithistorischen Aktivitäten des Instituts ließen es deshalb auch als Ort der zeitgeschichtlichen Nachwuchsförderung interessant werden. Die Stiftung Aufarbeitung suchte sich daher die spezifische Hochschul-expertise des HoF nutzbar zu machen, um im zeithistorischen Promotionssektor aktiver zu werden, als ihr dies über das eigene (kleine) Stipendienprogramm möglich ist.

Als Kooperationsprojekt der Stiftung und des Instituts wurden im Sommer 2005 die ersten „Promovierentage zur deutschen Zeitgeschichte nach 1945“ in Wittenberg durchgeführt. Das Thema waren „Methoden, Inhalte und Techniken im Umgang mit ‚Geschichte, die noch qualmt‘“. Dem erfolgreichen Pilotprojekt schlossen sich 2006 die „2. Promovierentage zur deutschen Zeitgeschichte“ an, Thema: „Promovieren und für unterschiedliche Leser schreiben“. Im Juni 2007 werden sich die „3. Promovierentage“ dem Arbeitsschwerpunkt „Projektentwicklung“ widmen.<sup>20</sup> Geschätzt wird von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen insbesondere das didaktisch anspruchsvolle Design der Veranstaltungen. Dieses lässt deutlich erkennen, dass sie von einem Institut durchgeführt werden, das einen präzisen Blick für allfällige Schwächen von Hochschulstudien hat.

Zugleich strebt das Institut auch hier danach, das Forschungswissen zum Thema zu erweitern. Daher wurde eine Untersuchung zum Thema

---

<sup>19</sup> Jens Hüttmann: ‚„De-De-Errologie‘ im Kreuzfeuer der Kritik. Die Kontroversen um die ‚alte‘ bundesdeutsche DDR-Forschung vor und nach 1989‘, in: *Deutschland Archiv* 4/2007 [im Erscheinen]

<sup>20</sup> Konzeption und Leitung jeweils: Jens Hüttmann

„Kaderschmiede DDR-Forschung? Zeitgeschichtlich promovieren“ gestartet, die kurz vor dem Abschluss steht. Darin werden Erfolgs- und Misserfolgskriterien des Promovierens im Forschungsfeld deutsche Zeitgeschichte identifiziert, wobei der Umstand einzubeziehen ist, dass zeitgeschichtlich nicht nur in der Geschichtswissenschaft, sondern auch in vielen anderen Fächern promoviert wird. Teil der Untersuchung ist eine Momentaufnahme aktuell laufender oder seit 2000 abgeschlossener Promotionen, die Forschungstrends widerspiegelt und erstmals empirisch deutlich macht, in welchem Umfang und anhand welcher Themen sich die Promovierenden der DDR-/Deutschlandforschung annehmen.<sup>21</sup>

Im inhaltlichen Anschluss an diese Studie und ihre Ergebnisse auswertend wird am Institut aktuell ein Handbuch „Zeitgeschichtlich promovieren“ erarbeitet. Dieses wird 2008 erscheinen.

### **3. Wittenberg nach der Universität**

Einige vergleichsweise recht spezielle Aktivitäten des Instituts ergeben sich aus seinem Sitzort und dessen Spezifik. HoF ist in den Räumlichkeiten der Stiftung Leucorea in Wittenberg angesiedelt. Diese wiederum war 1994 in Anknüpfung an die – 1817 aufgehobene – historische Wittenberger Universität Leucorea gegründet worden. Als einen zentralen Gründungsauftrag hatte die Stiftung auf den Weg mitbekommen, zur „Wiederbelebung akademischen Lebens in Wittenberg“ beizutragen.<sup>22</sup> Das ist weniger fernliegend, als es die reine Betrachtung Wittenbergs als Mittelstadt mit weniger als 50.000 Einwohnern motivieren würde. Wichtiger ist hier: Wittenberg war Ausgangsort der lutherischen Reformation und nachfolgend dauerhafter Bezugsort der Reformationswirkungsgeschichte. Die 1502 gegründete Universität dieser Stadt war ebenso der Entstehungs- und Resonanzraum der Reformation wie wesentlicher Teile ihrer Wirkungsgeschichte – Stichworte sind hier „Lutherische Orthodoxie“ oder „Wittenberger Aufklärung“. Der Ort ist in dieser Hinsicht anhaltend einer

---

<sup>21</sup> Publikation in Vorbereitung

<sup>22</sup> vgl. Lutherstadt Wittenberg, der Oberbürgermeister (Hg.): Lutherstadt Wittenberg. Ein Projekt für die Zukunft. A Project for the Future, Wittenberg 2000, S. 15; Die Gründung der Stiftung „Leucorea“, in: Lutherstadt Wittenberg/Stadtgeschichtliches Zentrum (Hg.), Almanach der Lutherstadt Wittenberg 1994, Wittenberg o.J. [1995], S. 63-65

von Weltgeltung. Muss dies ein vorrangig sozialwissenschaftlich tätiges Institut für Hochschulforschung beschäftigen?

Während Hochschulpolitik sich vornehmlich für den Aufstieg von Hochschulen interessiert, gilt das Interesse sozialwissenschaftlicher Forschung gleichermaßen Aufstiegs- wie Niedergangsentwicklungen. Dafür stellt Wittenberg einen exemplarischen Fall bereit. Die Leucorea befand sich seit 1813 in einem beklagenswerten Zustand. Mehrfache kriegsbedingte Besetzungen der Stadt hatten ihre Spuren hinterlassen. Dabei ist es eine tragische Ironie, dass Wittenbergs Universität gerade dabei gewesen war, sich erfolgreich aus einem Verfall im 18. Jahrhundert wieder emporzuarbeiten – während zahlreiche andere deutsche Universitäten endgültig und von innen her verrotten waren. Hatte daher das seinerzeitige Universitätsmassensterben im Ergebnis durchaus auch erneuernde Wirkungen, so war Wittenbergs Universitätsaufhebung reinen Sparsamkeitsgründen geschuldet: Infolge des Wiener Kongresses 1815 war die Stadt nicht mehr kursächsisch, sondern preußisch.

Wie ging eine Stadt und Region damit um, wenn die bislang identitätsprägende Universität geschlossen wird? Woher bezog sie fortan notwendiges Wissen, woraus speisten sich lokale Innovationen? Und: In welcher Weise partizipierten peripherisierte Orte – im Unterschied zu den Metropolen – an der rasanten industrialisierungsbedingten Verbreiterung von Qualifikationserfordernissen, Bildungsbedürfnissen und Verwissenschaftlichungstendenzen, wie sie im 19. Jahrhundert einsetzten? Schließlich: Wie sind die diesbezüglichen Ausgangsbedingungen für eine Einbindung geografischer Randlagen in wissenschaftliche Entwicklungen zu bewerten? Das sind Fragen, die ein Institut, das sich nicht zuletzt Fragen des Verhältnisses von Region und Wissen, des Zusammenhangs von Regionalentwicklung, Innovation und Bildung widmet, interessieren müssen.

Am diesbezüglichen Beginn stand das 500-jährige Gründungsjubiläum der Wittenberger Universität im Jahre 2002 und die Frage aus der Stadt, ob HoF dazu etwas beitragen könne. Dies führte zu einer Überlegung, die den Ort Wittenberg betraf: Es schien eine gewisse Merkwürdigkeit zu sein, ein solches Jubiläum zu feiern, ohne den Umstand zu thematisieren, dass der Ort des Jubiläumsanlasses in 177 von den 500 Jahren kein universitärer Standort gewesen war – nämlich von 1817 bis 1994. Davon ausgehend wurden seither mehrere Projekte realisiert.

Vom Juni bis November 2002 war – als Beitrag von HoF zum 500-jährigen Gründungsjubiläum der Universität Halle-Wittenberg – im Wittenberger Schloss die Ausstellung „Wittenberg nach der Universität“ zu sehen.<sup>23</sup> Die Ausstellung fragte, woran die 1994 mit der Stiftung-Leucorea-Gründung beabsichtigte Wiederbelebung akademischen Lebens vor Ort anknüpfen kann, und wurde fündig. Begleitend zur Ausstellungsvorbereitung waren mehrere Publikationen erarbeitet worden.<sup>24</sup> Nach ihrer Schließung wurde die Ausstellung ins Internet überführt, wo sie seit dem 1.12.2003 zu sehen ist.<sup>25</sup>

Zugleich wurde ein Sammelband in Angriff genommen, der an die DDR-spezifische Expertise des Instituts anknüpfte: Es sollte eine umfassende Darstellung der Geschichte von Bildung und Wissenschaft in Wittenberg zwischen 1945 und 1994 geliefert werden. Diese Zeit umfasst jene 50 Jahre, die unmittelbar vor der Wiederbelebung universitären Lebens in Wittenberg im Jahre 1994 standen. An dem Vorhaben waren 17 Institutionen aus der Stadt Wittenberg sowie 35 Autoren und Autorinnen beteiligt. Der 400seitige Band wurde anlässlich des 10jährigen Gründungsjubiläums der Stiftung Leucorea im Jahre 2004 publiziert und der Öffentlichkeit präsentiert.<sup>26</sup>

Aktuell ist das Institut damit befasst, ein wissenschaftshistorisches Projekt zum Thema „Otto Kleinschmidt – Ein exemplarisches Leben und Werk im 20. Jahrhundert“ zu realisieren. Kleinschmidt (1870-1954) war Gründer und langjähriger Leiter des Kirchlichen Forschungsheims für Weltanschauungsfragen, das 1927 in Wittenberg errichtet worden war. Daneben war er aber auch Theologe und (vor allem ornithologischer und entomologischer) Zoologe, Rassenkundler und Weltanschauungspublizist, daneben ein exzellenter Tiermaler, Ausstellungsmacher sowie Do-

---

<sup>23</sup> kuratiert von Jens Hüttmann und Peer Pasternack

<sup>24</sup> Peer Pasternack: Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945-1994 (=HoF-Arbeitsbericht 1'01), Wittenberg 2001; Jens Hüttmann (Hg.): Wittenberg nach der Universität. Begleitheft zur Ausstellung, Wittenberg 2002; Peer Pasternack: 177 Jahre. Zwischen Universitätsschließung und Gründung der Stiftung Leucorea: Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1817-1994, Stiftung Leucorea, Wittenberg 2002; Jens Hüttmann/Peer Pasternack (Hg.): Wittenberg nach der Universität. Eine historische Spurensicherung, Wittenberg 2003ff., URL <http://www.hof.uni-halle.de/wb-nach-der-uni>

<sup>25</sup> <http://www.hof.uni-halle.de/wb-ausstellung>

<sup>26</sup> Jens Hüttmann/Peer Pasternack (Hg.): Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945, Wittenberg 2004

zent am Evangelischen Predigerseminar in Wittenberg. Zeitgeschichtlich ragt er dadurch heraus, dass er das Forschungsheim von der Weimarer Republik bis in die DDR durch drei politische Systeme geführt hat – mit zeittypischen Konzessionen wie Reibungen. Kooperationspartner bei dem Projekt ist die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, die den Nachlass Kleinschmidts betreut. Eine erste Magisterarbeit liegt vor,<sup>27</sup> eine Staatsexamensarbeit ist in Arbeit. Zum 80. Gründungsjubiläum des Kirchlichen Forschungsheims im Oktober 2007 wird eine Ausstellung über Otto Kleinschmidt erarbeitet, deren Eröffnung mit einer Tagung verbunden wird.<sup>28</sup>

#### 4. Fazit

Das Institut mobilisiert und entwickelt mit seinen Aktivitäten zur DDR-bezogenen Hochschulforschung, zur Nachwuchsförderung im Feld der deutschen Zeitgeschichte und zur Wittenberger Stadtgeschichtsforschung spezifische Expertise. Andererseits schließen diese Aktivitäten an verschiedene Arbeitsschwerpunkte an, die HoF im übrigen betreibt. Die DDR-geschichtlichen Projekte bearbeiten Voraussetzungen, an die Studien zur ostdeutschen Hochschultransformation und zu den Transformationsfolgen anknüpfen.<sup>29</sup> Die Aktivitäten im Bereich des zeithistorischen Promovierens sind verkoppelt mit Projekten zur Hochschulbildung und zur Nachwuchsförderung. Die Wittenberg-bezogenen Themen sind sowohl ein institutsspezifischer Beitrag zum Gründungsauftrag der Stiftung Leucorea, zur Wiederbelebung akademischen Lebens in Wittenberg beizutragen, wie sie ebenso exemplarisches Material liefern, um Fragen des Zusammenhangs von Bildung, regionaler Wissensproduktion und Regionalentwicklung zu bearbeiten.<sup>30</sup>

---

<sup>27</sup> Antje Schober: Otto Kleinschmidt: Theologe, Naturwissenschaftler, Rassenkundler. Die Verschmelzung biologistischer, antidarwinistischer Weltanschauung und rassenpolitischer Einflüsse in seinen Publikationen von 1933. Magisterarbeit, Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig, Leipzig 2005

<sup>28</sup> vgl. ausführlicher Peer Pasternack: Wittenberg nach der Universität. Ein Forschungsprogramm am Institut für Hochschulforschung in der Leucorea, in: *Heimatkalender Lutherstadt Wittenberg & Landkreis Wittenberg 2006*, Wittenberg 2006, S. 77-86

<sup>29</sup> vgl. Peer Pasternack: Hochschultransformationsforschung, im vorliegenden Heft

<sup>30</sup> Vgl. hierzu ein umfangliches Gutachten, das im Auftrag der IBA „Stadtbau Sachsen-Anhalt 2010“ erstellt worden war: Peer Pasternack/Axel Müller, Wittenberg als Bildungsstandort. Eine exemplarische Untersuchung zur Wissensgesellschaft in geografischen Randlagen (=HoF-Arbeitsbericht 7/2005), Wittenberg 2005